DIE LOGENSCHWESTER

MITTEILUNGSBLATT DES SCHWESTERNVERBANDES DER U.O.B.B. LOGEN

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Dora Edinger, Frankfurt a. M., Bockenheimer Anlage 49.
Manuskripte sind an die Redaktion zu senden. — **Redaktionsschluß am 1. jeden Monats.** — Erscheint am 15. eines jeden Monats.
Bestellungen nehmen alle Postämter an. — Bezugspreis und Bestellgeld 26 Reichspfennig für das Vierteljahr.

Nr. 7 | Kassel, 15. Juli 1929 | 2. Jahrgang

Adressen des Vorstandes:

Vorstand: Ernestine Eschelbacher, Berlin NW, Klopstockstraße 47, 1. Vorsitzende
Anna Lewy, Stettin, Elisabethstraße 10, 2. Vorsitzende
Dr. Frieda Sichel-Gotthelft, Kassel, Malsburgstraße 12, korresp. Schriftführerin
Lilly Spanjer-Herford, Braunschweig, Wolfenbüttler Straße 2, protokoll. Schriftführerin
Margarete Wachsmann, Breslau, Carmerstraße 19, stellvertr. Schriftführerin
Bertha Kochmann, Berlin SW 19, Seydelstraße 19a, Kassiererin, Postscheckkonto: Berlin 109777
Johanna Baer, Frankfurt a. M., Finkenhofstraße 40, Leiterin des Verbandsbüros
(Verbandsbüro: Frankfurt a. M., Melemstr. 22, Else Zedner, Geschäftsführerin)

Zentrale der Kommissionen für Schwesternberatung: 1. Vorsitzende: Martha Schlesinger, Frankfurt a. M., Brentanostraße 6
Kommission für Erholungsfürsorge: 1. Vorsitzende: Erna Merzbach, Magdeburg, Logenhaus, Breiter Weg 139 140
Kommission für Erholungsfürsorge für Kinder: 1. Vorsitzende: Charlotte Hirsch, Berlin W 50, Augsburger Straße 40
Kommission für Geistige Interessen: Stellvertretende Vorsitzende: Käthe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 50

DER WELTKONGRESS JÜDISCHER FRAUEN

Bericht über die Tagung in Hamburg vom 4. bis 6. Juni.

Diese große jüdische Frauentagung, die Schwester Eschelbacher in der letzten Nummer begrüßte, trat nach jahrelanger Vorbereitung — die erste Vorbesprechung eines engeren Kreises war schon vor dem Kriege in Rom gewesen! — mit der Absicht zusammen, aus den allgemeinen Problemen jüdischer Frauenarbeit in den verschiedenen Ländern die Notwendigkeit eines internationalen Zusammenschlusses den Teilnehmern eindrücklich vor Augen zu stellen und dann zu diesem Zusammenschluß zu kommen. Dieser Teil des Programmes ist gelungen, so große Unterschiede auch in der Beurteilung wichtigster Fragen gerade bei der Aussprache hervortraten, und am Schluß der Tagung konnte die Präsidentin die Begründung des jüdischen Weltfrauenbundes proklamieren. Aber nicht dies ist das eigentlich Wichtige der Zusammenkunft. Der „Weltbund" wird soviel erreichen und wirken, als er innere Lebenskraft besitzt; und diese seine Lebenskraft zu beweisen, ist die Sache der Zukunft, die Aufgabe derer, die an ihm mitarbeiten. —

Die Arbeitgebiete, über die man sich in Hamburg aussprach, sind nicht notwendig die gleichen, die auch Hauptarbeitsgebiete des Weltbundes sein werden. Hier handelt es sich um eine erste Übersicht: jede der beteiligten Landesorganisationen stellte d i e Dinge in den Vordergrund, die internationaler Beachtung ihrer Ansicht nach am würdigsten waren: teils, um von dort her Unterstützung materieller oder ideeller Art zu empfangen, teils, um sie in anderen Verhältnissen weiterprüfen und ausproben zu lassen.

Außerordentlich interessant war schon die Verschiedenartigkeit der Frauentypen, wobei freilich auch wieder Lücken sichtbar wurden, der Länder nämlich, die keine eigene und starke jüdische Frauenbewegung besitzen; auch die Armut mancher Länderorganisationen wurde durch dies Fehlen sichtbar: „wir arbeiten viel, aber reden und schreiben wenig", wie eine Vertreterin der polnischen Frauen sagte. Beherrscht wurde die Tagung von zwei starken Persönlichkeiten: Mrs. Rebekah Kohut (Amerika), die durch die Kraft ihrer Autorität die schwierigsten und gefährlichsten Augenblicke der Aussprache zu überwinden vermochte und zur Krönung der tagelangen Bemühungen in der Gründung der Weltorganisation führen konnte; und Anitta Müller-Cohen (Österreich), deren leidenschaftliche Hingabe an das von ihr erschaute Bild eines „magischen Zentrum des Judentums" in Palästina die großen inneren Schwierigkeiten zeigte, mit denen der junge Bund wird kämpfen müssen.

Welche Hauptaufgaben gibt es nun für die internationale jüdische Frauenarbeit? Es sind zunächst die Erziehungsfragen im weitesten Sinne, dann die sozialen und endlich die politischen und rechtlichen.

In die ganze Fülle der Probleme der jüdischen Erziehungsaufgaben führte der glänzende Vortrag von Frau Wronsky-Berlin ein; im knappen Zeitraum eines 20-Minuten-Referates zeigte sie an statistischem Material die bedrohliche bevölkerungspolitische Situation des Judentums in der ganzen Welt und die einzigen ihrer Ansicht nach erfolgverheißenden Gegenmaßnahmen erzieherischer Art, Stärkung des Lebenswillens der jüdischen Jugend, Einwirkung auf die Lebensbedingungen (durch soziale Fürsorge, Minderheitenschutz, Verwertung der psychologischen Erkenntnisse der Forscher Freud und Adler), Aufstellung eines großen modernen jüdischen Erziehungsprogrammes auf Grund des Materials und der Erfahrungen eben der internationalen jüdischen Frauenbewegung — ein Thema, das auch nicht andeutungsweise in der äußerst beschränkten Diskussion ausgeschöpft werden konnte, zu dem aber die interessanten Ausführungen der Mrs. Inez C. Pollak (Amerika) noch viel wichtiges beitrugen.

Sie behandelte eine große Umfrage des „National Council of Jewish Women" über die Schwierigkeiten der Berufsberatung und kam — ohne dieselben Schlußfolgerungen herauszuarbeiten — zu ganz ähnlichen Ergebnissen: die jungen jüdischen Mädchen zeigen eine absolut einseitige Einstellung zum Beruf (Bevorzugung der kaufmännischen Fächer) und sind durch umfassende erzieherische Maßnahmen in die Gemeinschaft einzuordnen, in der sie leben sollen.

Dieser Komplex von Fragen wurde auch gestreift im Bericht der Mrs. Basil L. Henriques über ihre zehnjährige Arbeit im Londoner Settlement; doch zeigte gerade dieser Vortrag die Grenzen der Aufgaben internationaler Arbeit; er hätte eher als Unterabteilung in den Rahmen des großen Referats von Frau Paula Ollendorff (Breslau) gepaßt, die in ganz großen Umrissen die Gleichartigkeit jüdischer Frauenaufgaben zu zeigen versuchte.

So dringend nötig Wohnungsfürsorge, Jugend- und Mädchenschutz auch im Osten sind — die wahre Größe dieser Not trat m. E. nicht eindrucksvoll vor aller Augen — so ist d i e „Katastrophe des Ostens" die Frage der Agunoth; hier spürte man deutlich die großen Zusammenhänge bei aller Verschiedenheit, als die Engländerin Lizzi Hands die

AUS DEM INHALT:

jüdischen Ehe- und Scheidungsgesetze in ihrem verhängnisvollen Widerspruch zum Zivilrecht entwickelte und ihre Ausführungen durch krasse Fälle aus der Praxis, teils von der polnischen Delegierten Dr. Reichenstein, teils durch die erschütternden Erlebnisse von Fr. Dr. Welt-Strauß (Palästina) ergänzt wurden. Vergeblich versuchte hier Anitta Müller-Cohen durch stark polemisch gefärbte Einwände den tiefen Eindruck dieser düsteren Bilder abzuschwächen: in diesen Fragen hat ein Weltbund von Frauen noch unendliches zu leisten; daß er dazu entschlossen ist, wurde aus den Resolutionen klar, die am Schluß gefaßt wurden, die sich u. a. auf die Förderung der Friedens- und Sabbathidee, auf das Studium der bevölkerungspolitischen Aufgaben, die Klärung der rechtlichen Stellung der jüdischen Frau durch eine geforderte allgemeine Versammlung orthodoxer Rabbiner und die Stärkung des Einflusses der Frau in der Gemeinde bezogen.

Der Vortrag von Frau Ottilie Schoenewald (Bochum) — inhaltlich und formal wohl die hervorragendste Leistung dieser ganzen Tagung — bewies eindringlich, wie eng alle sozialen und sozialpädagogischen Fragen mit der verantwortlichen Mitarbeit der Frau in der Gemeinde verbunden sind, die zum großen Teil doch heute nur in einigen deutschen Gemeinden und in England und Amerika verwirklicht sind. Leider war es durch allzu kurze Zeit zur Aussprache nicht möglich, aus dem Gestrüpp der festgelegten Parteianschauungen herauszukommen; oft war auch die Vorsitzende dem allzu lebhaften Temperament der Versammlung nicht ganz gewachsen!

Am stärksten trat das Trennende bei den Referaten über die allgemeine Bedeutung der Kulturarbeit in Palästina für die Frauen hervor. Die Leidenschaft Anitta Müller-Cohens und besonders die etwas unklaren Ausführungen der Hadassah-Vertreterin Mrs. Lindheim, die anscheinend eine Beteiligung des „Weltbundes" an der „Jewish Agency" propagierte, machten noch in letzter Stunde dessen Zustandekommen zweifelhaft. Es war die sympathische und menschlich-schöne Haltung Paula Ollendorffs, die ruhige Sachlichkeit Helen-Hanna Thons, die Klugheit und Zielsicherheit Mrs. Kohuts, die auch aus diesen Stürmen schließlich in ruhigere Sphären hinüberleitete, so daß es doch zum Zusammenschluß kommen konnte.

Nur dies äußere Gerüst ist freilich fertig; die Satzungen, damit auch die Klärung über die Ziele, sollen erst erarbeitet werden: sorgen wir, jeder an seiner Stelle — und daß das deutsche Judentum noch gewichtiges dazu tun kann, hat sicher jedem die Tagung klar gezeigt — daß dieser neue Bund etwas in der lebendigen Wirklichkeit Tätiges werde!

Es gäbe noch manches zu berichten von den gesellschaftlichen Veranstaltungen, die diese so überaus arbeitsreichen Tage aus- und einleiteten. Man spürte deutlich, daß die Öffentlichkeit sich der Bedeutung dieser Zusammenkunft bewußt war; der Senat der Freien Stadt und andererseits die allgemeine deutsche Frauenbewegung begrüßten die Teilnehmer nicht nur, sondern nahmen durch hervorragende Vertreter auch an den Verhandlungen teil. Unvergeßlich wird den Gästen der freudige Auftakt des Begrüßungsabends durch den israelitisch-humanitären Frauenverein und seine Vorsitzende, Schwester Sidonie Werner, der Nachmittag im Hause und in den wundervollen Gärten der Familie Warburg, der musikalische Genuß sein, den die deutsch-israelitische Gemeinde beim abendlichen Empfang bot, und den Logenschwestern das schöne Beisammensein mit den vielen auswärtigen und den Hamburger Schwestern!

Die Antwort der Präsidentin Mrs. Kohut auf die Ansprache des Bürgermeister Dr. Petersen, ihre Erklärung des Begriffes der Freiheit — dem Einigenden zwischen der freien Stadt und dem freien Amerika — als der zuerst von Moses für sein Volk geforderten inneren Freiheit, zeigte würdig ihre harmonische, reife und überlegene Persönlichkeit: wir hoffen, daß unter ihrer Führung der neue Weltbund das erreiche, was Paula Ollendorff in ihrer Schlußansprache ausführte:

„Meinungen trennen — Gesinnung verbindet!"

Dr. Dora Edinger.

DIE JUBILÄUMSTAGUNG DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES

(9. bis 12. Juni in Berlin.)

Ausführliche Berichte über die Frauentagungen der vergangenen Wochen erscheinen in so vielfältiger Gestalt, daß es sich hier lediglich darum handeln kann, das Ereignis zu würdigen, das die Jubiläumstagung des Jüdischen Frauenbundes für die jüdische Frau bedeutet hat.

Das Programm der diesjährigen Tagung war ihrem Charakter eines „Jubiläums" angepaßt, wenn nicht durch ihn bedingt. Der festliche Auftakt im Saal der Hochschule für Musik, in dessen Mittelpunkt die Weiherede unseres hochw. Großpräsidenten, des Vorsitzenden des Rabbinerverbandes, Herrn Dr. Baeck eindrucksvoll die Geschichte der Frauenbewegung mit derjenigen der deutschen Juden der letzten Jahrzehnte verglich, die Führungen, Ausflüge und Empfänge, welche die Arbeitspausen füllten, gaben ebenso deutlich ein besonderes Gepräge, wie die eigentliche Tagesordnung, die nicht nur in den zwei großen Referaten des ersten Arbeitstages „Rückblick" und „Ausblick" bot, sondern die in all ihren Einzelheiten dem Bewußtsein gerecht wurde, daß nicht die Tatsache eines 25jährigen Bestehens an sich

GEDANKEN ÜBER TAGUNGEN

Tagungen als Erlebnis sind selten. Der Frauenkongreß 1904 war ein solches, oder er schien wenigstens uns Jungen so, da wir begeisterungsfroh zum erstenmal erweckte Frauen sahen, die uns damals unerhört neue Wege wiesen. Wien, das große Vorspiel von Hamburg, war auch ein Erlebnis besonders für uns, die wir innerlich zerrissen und zermürbt durch den Wahnsinn jahrelangen Kriegsschrekkens nur in geringer Zahl von Deutschland dorthin gekommen waren und plötzlich Frauen des bis dahin feindlichen Auslands uns liebevoll die Schwesternhände reichten, so daß gebeugter Mut und Optimismus wieder in uns erstarkten und der Glaube, daß es etwas Großes, Gewaltiges gibt und immer geben muß, das den Sieg über die Niedrigkeiten des Lebens davonträgt. Wenn auch die Stärke des Erlebens für uns, die wir Wien mitfeiern durften, in Hamburg nicht die gleiche sein konnte wie im ursprünglichen Erlebnis, so war es doch lohnend und erhebend zugleich, Zeuge des historischen Augenblickes, der Gründung des Weltbundes jüdischer Frauen, zu sein und diesmal — unter anderen Stimmungen und Voraussetzungen — die bedeutenden Frauenpersönlichkeiten wiederzusehen, die Wien den Stempel ihres überragenden Geistes aufgeprägt hatten. Vor allem Rebekka Kohut wieder zu begegnen, dieser Frau, die Weise des Verstandes mit echter Mütterlichkeit paart, und die so stolz und fest wurzelt im Boden jüdischer Tradition, daß ihre jüdische Einstellung der gesamten Tagung und auch der folgenden Berliner den Tenor bewußter Jüdischkeit verlieh, der beide Tagungen durch diese starke Betonung des Jüdischen über das Niveau sonstiger Zusammenkünfte erhob. Und mit Stolz können wir auf die Fülle der dort versammelten hervorragenden jüdischen Frauenpersönlichkeiten blicken, denen unsere Führerinnen, die Wegbereiterinnen und Pioniere jüdischer Frauenarbeit in Deutschland sich würdig und gleichwertig zugesellen. Wir können auch mit Genugtuung feststellen, daß besonders bei uns ein Frauennachwuchs vorhanden ist, der seinen großen Vorgängerinnen alle Ehre macht. Das Plus von Hamburg und Berlin, das wir dankbar buchen wollen, ist die Erhöhung von Selbstbewußtsein und Mut, das Erwecken des nötigen Elans in uns, Errungenschaften, die sich irgendwie und wann fruchtbringend in der Arbeit auswirken müssen.

Doch Festesstimmung verrauscht und im Alltag stellt sich die Frage ein, welchen positiven, praktischen, greifbaren Gewinn findet der Einzelne außer diesen mehr gefühlsmäßigen Momenten, um die Zeit, die Kraft, den materiellen Aufwand zu rechtfertigen, der im allgemeinen mit Tagungen verbunden ist. Mir sagte einmal bei Behandlung dieses Themas eine unserer führenden Frauen: „Tagungen sind für die Masse, für die große Zahl der Fernstehenden, die erfaßt werden sollen". Ich kann mich diesen Gedanken nicht anschließen. Um Abseitsstehende heranzuholen, veranstalte man im Zusammenhang mit der betr. Tagung Massenkundgebungen, wie die äußerst würdige und wohlgelungene im Berliner Herrenhaus. Unsere Tagungen aber sollen ein

Anlaß zu einer Jubiläumsfeier bietet, sondern nur dann, wenn diese Jahre erfüllt waren, lebendig und voller Keime für Zukünftiges. Der Jüdische Frauenbund stand mit dieser Tagung gleichsam einen Augenblick auf seiner Wanderung still, aber nicht, um zu rasten, sondern um prüfend den bisherigen Weg einmal in seiner ganzen Richtung zu überschauen und ihm sogleich, neuer Erkenntnis, neuen, verstärkten Willens, neuer Ziele bewußt, fortzusetzen. Diese „Erneuerung", die Rabbiner Dr. Baeck in seiner Festansprache als das immer wieder durch uns Juden von Gott Erbetene gepriesen hatte, sie bildete den Grundwillen dieser Tagung. Neben die Aussprache über die alte, unersetzliche Arbeit der jüdischen Frauenvereine wurde diejenige über neuere Wohlfahrtsarbeit als Beruf gestellt und ausgleichend gefunden, daß die eine nicht wirksam ohne die Schulung der anderen sei, die andere nicht den Funken des „genialen Dilettantismus" der einen entbehren könne. Es wurde erkannt, daß nicht dort „Erneuerung" zu finden ist, wo etwa beamtete die ehrenamtliche Arbeit ersetzt, wo „verheiratet" oder „unverheiratet", wo „Berufsfrau" oder „Hausfrau" verschieden beurteilt werden, sondern nur, wo „Berufung" durch Gesinnung und Leistung gewährleistet ist. Die bevölkerungspolitischen Aufgaben der jüdischen Frau in Deutschland, die Prof. Selma Meyer, Düsseldorf, in der Schaffung von Leben und in seiner Erhaltung, und zwar in der Sorge für die Erhaltung jüdischen Lebens und für dessen Qualitäten erblickt, wurden von Rechtsanwalt Dr. Marg. Berent ergänzt durch Darlegung neuer Gesetzentwürfe über die Rechte des unehelichen Kindes; auch die daranschließende Fachsitzung für Pflegestellenwesen und Adoptionsvermittlung darf als Ergänzung zu diesem Thema angesehen werden, das wie kein anderes den Erneuerungswillen dieser Tagung kennzeichnete.

Den Ausklang bildete am Abend des zweiten Arbeitstages eine öffentliche Kundgebung im Herrenhause, in der führende Frauen des Auslandes über die Arbeit der Jüdin ihres Landes berichteten, und die unsere verehrte Verbandsvorsitzende, die Seniorin des Frauenbundvorstands, unsere Schwester, Frau Dr. Eschelbacher, durch einen Appell zum Anschluß an den neu zusammengetretenen jüdischen Friedensbund krönte. Dieser Aufruf zum Frieden, nach dem Sehnsucht alle unsere Gebete durchzieht, er mußte zum Abschluß als wundervolle Ergänzung zu dem zu Beginn der Tagung durch Rabb. Dr. Baeck gleichfalls als Gegenstand unseres jüdischen Sehnens dargestellten „Neu-Werden" empfunden werden. Denn wenn gerade diese Tagung, auch an ihrem letzten Arbeitstage, der in geschlossener Delegiertensitzung Geschäfts-, Kassen-, Kommissionsberichte, Erledigung von Anträgen und Vorstandswahlen brachte, wieder einmal besonders deutlich das Verhältnis der Vielheit zum Ganzen dargetan hat, sowohl was die Arbeit selber, als auch ihre Träger anbetrifft, wenn auch die Entwickelung, wie Rabb. Dr. Baeck sie schilderte, dahin geführt hat, zu erkennen, daß nicht Gleichheit, sondern Unterschiedlichkeit fördernd beeinflußt, trotz aller auch auf dieser Tagung nicht ganz vermiedenen Gefahren, so mag doch dieses Neuwerden des einen am andern in all seiner Vielheit schließlich zu dem großen Frieden führen; mag doch wahr werden, was Bettina Brenner als Leitwort der Tagung mitgab: „Wir wollen die Gewissen wecken zu einem Gewissen!"

Anna Lewy, Stettin.

AUS DEN KOMMISSIONEN

ZENTRALE DER KOMMISSIONEN FÜR SCHWESTERN-BERATUNG, FRANKFURT A. M. MARTHA SCHLESINGER, BRENTANOSTRASSE 6

Zur Beachtung! Wir machen im allgemeinen Interesse darauf aufmerksam, daß wir an allen Plätzen, besonders in den Groß- und Universitätsstädten, zahlreiche vorzügliche Zimmer und Pensionsangebote in Logenkreisen haben von den einfachsten bis zu den elegantesten Unterbringungsmöglichkeiten, meist mit vollem Familienanschluß. Wir bitten nochmals herzlichst sich unserer Adressen zu bedienen.

Im Monat September werden eine Anzahl vorz. Leiterinnen, Hortnerinnen, Kindergärtnerinnen frei. Wir bitten die Heime rechtzeitig davon Gebrauch zu machen.

Die Zentrale bearbeitete im Juni 94 Fälle. Vermittelt wurden v. Zentrale 30, gemeinsam mit anderen Schwesternvereinen 30. Sich selbst erledigt hatten 7. Berufsumschichtung 2. An Berufsausübung verhindert 8.

Von staatlich geprüften Bewerberinnen wurden erledigt: Ba. 18, Ba. 20, Ba. 14, Ba. 13, B. 20, B. 91, B. 74, B. 82, B. 96, B. 111, B. 110, B. 85, B. 102, B. 131, B. 132, B. 121, B. 124, B. 89, B. 55, B. 135, B. 95, B. 109, B. 14, B. 132, B. 83, B. 142, B. 86, B. 116.

Stellengesuche von staatlich geprüften Bewerberinnen.

B. 130. **Stuttgart:** Kindergärt. f. Süddeutschl., sehr empf.
B. 167. **München:** Kindergärt. m. Praxis f. Heime od. privat.
B. 138. **Hamburg:** Kindergärt., bes. f. Tagheime m. Prax., sehr empf.
B. 147. **Mannheim:** Kindergärt. f. Herbst in Heim od. Fam.
B. 143. **Tilsit:** Helferin f. Kinderheim od. Klinik m. Prax.
B. 153. **Nürnberg:** Säuglingspfl., Kleinkinder- u. Wochenpfl., 26 J., sehr empf.
B. 136. **Frankfurt a. M.:** Hortnerin m. Prax., sehr empf.
Ba. 99. **Danzig:** Vollk. selbst. Leiterin m. erstkl. Zeugn.
B. 132. **Frankfurt a. M.:** Wirtschaftsleit. m. langj. Prax. f. Heim oder priv.

---

wichtiger Faktor für uns, für die Trägerinnen der Arbeit sein. Ein Brunnen, aus dem dauernd geschöpft wird, muß ständig neue Zufuhr erhalten und wer geistig kulturelle Arbeit, besonders in Großstädten, führend leisten muß, der weiß, wie bitter notwendig es ist, neue Nahrung auch durch Anregung von Gleichstrebenden zu empfangen. Auch wer soziale Arbeit als Beruf ausübt — und für uns ernsthaft, wenn auch ehrenamtlich tätige Frauen ist sie Beruf — braucht die theoretisch wissenschaftliche Fundamentierung, die sich nebenbei anzueignen uns die Zeit mangelt und für die in unserer Jugend die Vorbedingungen nicht gegeben waren. Vermitteln uns nun unsere Tagungen in der jetzigen Form diese uns so sehr nötigen Werte? Ich muß dies verneinen und diese Negation damit begründen, daß sie eine übermäßige Fülle von Stoff in lächerlich geringer Zeit bewältigen wollen. Viel wesentlicher als das Anhören der vollendetsten Referate ist für uns das gründliche Eindringen in die Materie, und dies ist unmöglich, wenn die einzelnen Gebiete und Fragenkomplexe, — wie leider häufig — in dem knappen Zeitraum von einer halben Stunde erledigt werden müssen. Aber selbst dann, wenn man eine unbegrenzte Zeitspanne festsetzen würde, leidet die Aufnahmefähigkeit und Vertiefung an der Überfülle des Programms, der Verschiedenartigkeit und der Vielfältigkeit des Gebotenen. Man muß fich dauernd um- und anders einstellen, und dies kann der erwachsene Mensch viel schwerer als das Kind. Bekanntlich geht auch die moderne Schule gegen den zu schnellen Wechsel des Stoffes an. In einer Zeit, wo man das Prinzip der Arbeitsschule, d. h. des selbst zu erarbeitenden, durchsetzen will, leiden unsere Tagungen darunter, daß sie dem einzelnen nur die Rolle des Passiven, Zuhörenden zuweisen und ihm keine Gelegenheit geben, durch gründliche Beschäftigung mit einem Gegenstand einzudringen, sich zu belehren, Neues durch eingehende Aussprache selbst zu erarbeiten und Vorgetragenes nach- und durchzudenken. Darum sollen unsere Tagungen die Form von Arbeitsgemeinschaften annehmen, in denen wir Gelegenheit haben, nur ein Problem zu behandeln, aber dies ausgiebig und systematisch, so daß wir wirklich positive Werte für unsere Arbeit gewinnen. Für uns, denen das gräßlichste Wohnungselend täglich entgegenschreit, wenn, wie z. B. in Köln von 12 000 Wohnungsuchenden 35 berücksichtigt werden, für uns, die wir der täglich zunehmenden sittlichen Gefährdung der Jugend, Verwahrlosung und Straffälligkeit ins trostlose, düstere Antlitz schauen, kann es keine Befriedigung gewähren, dies wieder und wieder in Referaten festgestellt zu hören; aber es könnte uns befriedigen, wenn wir in Arbeitsgemeinschaften oder Schulungstagungen versuchen würden, in die Ursachen einzudringen und durch ausführlichen Austausch der Erfahrungen die gangbaren Wege einer gesunden Reform zu suchen und zu finden. Z. B. würde eine Arbeitsgemeinschaft über Bevölkerungspolitik von Siddy Wronsky in, sagen wir 3—5 Tagen, für die Teilnehmer nutzbringende und wichtige Ergebnisse zeitigen. Mehrere Arbeitsgemeinschaften könnten nebeneinanderlaufen, damit die einzelnen nicht überfüllt würden

B. 134. **Ostpreußen:** Leiterin, ganz selbst., m. vorz. Zeugn., f. Heime.
B. 141. **Köln:** Staatl. gepr. Werklehrerin und Hortleit., m. vorz. Zeugn.
B. 139. **Köln:** Krankenschw., 22 J. alt, als Reisebegl. oder f. Kinder nach Nordamerika.
B. 119. **Baden:** Haushaltsl. m. Sprachkenntn., perf. Kochen, Backen, Einmachen.
B. 140. **Köln:** Lehrerin, promov. auf Univ. f. Philos., deutsch. Literatur, Germanistik, vorzügl. Zeugn., bes. empf. f. Töchterpens. u. Heime.
B. 125. **Breslau:** Lehrerin, 37 J., m. Prax. in Famil. u. Privatschulen f. In- u. Ausl.
Ba. 33. **Darmstadt:** Handarb. u. Sprachlehr., Meisterschaftsprüf. i. Wäschenähen s. ab 1. Sept. in Haushaltungssch., Schulen od. Pensionaten Umgeg. Frankf.
286. **Offenbach:** Kinderfrl. m. Familienanschl.
289. **Wiesbaden:** Pensionat., Französin, event. ohne Prüf.
285. **Hamburg:** Für rel. Haushalt, zu 3 Kindern.
284. **München:** Wirtschaftl. gesch. Dame f. Kaschrisübern.
290. **Osnabrück:** Kinderfrl. f. 10jähr. Kind.
283. **Homburg:** Streng rit. vollk. zuverl. Kindergärt.

Hausdamen und Stützen suchen Stellung.

879. **Fürth:** Nicht rit. Stütze, geschäftl. bew.
1064. **Dresden:** Ia Zeugn. u. Empfehl. i. frauenlos. Haush.
1121. **Quedlinburg:** Tücht. Hausdame.
1137. **Magdeburg:** Hausd. u. Stütze, sehr symp., 30 J.
1232. **Wiesbaden:** Hochgeb. Hausd., kann erstkl. Haush. führ.
1246. **Frankfurt a. M.:** Genferin als Stütze od. zu Kindern.
1272. **Breslau:** Gesellsch., Reisebegl. od. i. frauenlos. Haush.
1284. **Berlin:** Hausd. mittl. Alters, Ia Zeugn., organ. sehr tücht., kaufm. u. i. Krankenpfl. erf., s. Hausd.-Posten.
1294. **Halle:** Stütze od. Gesellsch. i. frauenlos. Haush., beste Ref., 30 J.
1313. **Königsberg:** Rit. Hausd. mittl. Alters.
1297. **Elberfeld:** Sehr tücht. Hausd., 30 J.
1332. **Dessau:** Stütze i. nichtrit. Familie.
1336. **Eichstetten:** Stütze, perf. i. Kochen, 23 J.
1378. **Gießen:** Streng rit. Hausd., pr. Zeugn. u. Ref.
1382. **Gleiwitz:** Rit. Hausd. i. frauenlos. Haush.
1398. **Berlin:** Hausd., 33 J., musik. geb., i. Kindererz. erf., pr. Zeugn., auch als Gesellsch.
1111. **Pforzheim:** Hochgeb. gewandte Hausdame.
1224. **Berlin:** Hausd., 40 J., resp. Erschein., kinderlieb.
1408. **Nürnberg:** Alleinstehende geb. Dame, 50 J., hervorragend i. Küche u. Krankenpfl., s. passenden Wirkungskreis.
1405. **Osthofen bei Worms:** Dame s. Wirkungskreis als Hausd., Haushälterin, Gesellsch., Wirtschafterin od. zu Kindern, versteht Kinder- u. Krankenpfl.
1374. **Magdeburg:** 34jähr. Logentocht. s. mehrmonat. ländl. Aufenthalt, übern. Büro- u. Hausarb., Zuschuß wird gegeb. evtl. zu Arzt.

Haustöchter suchen Stellung.

1327. **Stuttgart:** Haust. i. all. Zweig. d. Haush. bew.
1353. **Pr.-Friedland:** Sprechstundenhilfe bei fr. Station u. Familienanschluß.
1370. **Bamberg:** Assistentin zu Arzt od. i. Fam. zu Kindern.
1386. **Frankfurt a. M.:** S. n. d. Rheinland Haustochterstelle m. Fam.-Anschl., evtl. au pair od. Austausch.
1376. **Frankfurt a. M.:** Studentin med. s. ab 15. August f. 2—3 Mon. Tätigk. als Stütze m. Nachhilfeunterricht, Bürotätigk. oder Reisebegl., evtl. au pair.
1393. **Fulda:** Posten m. kaufm. Tätigk., auch Buchhlg., od. Sprechstundenhilfe, Vorbildung, übern. auch Hausarbeit, 22 J.
1407. **Stettin:** 19jähr. Mädchen s. Betätigung als Wirtschaftspraktikantin.

Pensions- und Zimmerangebote.

1190. **Stettin:** Nicht rit. g. Pens. f. Schülerinnen u. j. Mädchen.
1197. **Mannheim:** Pensionäre(innen) jed. Alters find. Aufn., Erlern. d. Haush., geist. Anreg. auf jed. Gebiet.
1225. **Wiesbaden:** Logenschw. nimmt i. feingef. Haush. 1—2 Pensionär., Gelegenh. z. hauswirtschaftl. u. gesellsch. Ausb. Zur Kur dort weilende Logenangehörige erh. pr. Unterkunft m. u. o. Pens.
1267. **Fürth:** Logenschw. gibt j. Mädchen str. rit. g. Verpfl., energ. Nachh. i. Sprachen u. Musik.
1301. **Dresden:** Schülerinnen v. 6 J. ab find. liebev. Aufn., nicht rit., 150 Mk. Pens. excl. Schulgeld.
1333. **Berlin:** Zimmer f. vorübergeh. u. ständ. Aufenth.
1334. **Breslau:** In nicht rit. g. gef. Haush., wo Jugend vorhd., find. j. Mädchen od. j. Mann behagl. Zimmer m. Pens.
1358. **Dresden:** Pensionärin in rit. Arzthaushalt.
1379. **Leipzig:** F. j. geb. Mädch. sehr schön. Zimmer abzugeb.
1389. **Berlin-Schöneberg:** Kl. Zimmer m. all. Komfort, Mk. 50.
1392. **Köln:** Ab 1. Sept. j. Mädch. als alleinige Pensionärin m. vollst. Familienanschluß.

Frankfurt a. M.: Zimmer u. Pensionen in jeder Lage für alle Ansprüche geeignet.

Pensionen und Zimmer in Düsseldorf, Darmstadt, Koblenz, Hamburg, Hannover, Heidelberg, Frankfurt a. M., Freiburg, München, Würzburg, Berlin.

In Berlin liegen zahlreiche Angebote von Pensionen und möblierten Zimmern für dauernd und vorübergehend vor.

1400. **Karlsruhe:** Schöne gr. Zimmer, beste Lage (Hochschulnähe), m. Pens. ab 1. August abzugeben.

Pensions- und Zimmergesuche.

1387. **Köln:** 19jähr. Mädchen, berufstätig, in München, per Sept. Aufnahme in nur bester Fam. m. Fam.-Anschl., evtl. ohne Mittagstisch geg. Vergütung.

---

und jeder sich das ihn interessierende Gebiet heraussuchen könnte. Das Geschäftliche könnte in einer gemeinsamen Sondersitzung, die auch dann den Vorteil hätte, unbeschwert durch alles andere zu sein, viel ersprießlicher als jetzt erledigt werden. Die Erziehungskonferenz in Berlin vor einigen Jahren (unvergessen sind Baecks Ausführungen über religiöse Erziehung in der alten Synagoge), die Gefährdetentagung des J. F. B. vor zirka 3 Jahren in Frankfurt, die unter Bertha Pappenheims Leitung im letzten Winter tagende Erziehungskonferenz, auch die Londoner Tagung zur Bekämpfung des Mädchenhandels konnten den Mitarbeiterinnen positive Werte vermitteln, weil nur ein Thema zur Verhandlung stand, was in diesen Fachtagungen ausgiebig und befriedigend durchgesprochen wurde. Die Forderung, daß nur Fachleute solche Konferenzen leiten dürfen, ist zu selbstverständlich, um sie besonders zu beleuchten. Und noch ein Wort zu dem Einwand, daß die bisher üblichen Tagungen für die Frauen aus den kleinen Gemeinden nötig wären, um sie dadurch zur Arbeit zu erziehen. Ob das durch den bisherigen Stil gelungen ist, wage ich nicht zu entscheiden. Aber sicher verspreche ich mir mehr Erfolg davon, daß, wie es ja auch vielfach geschieht, wir unsere Erfahrungen zu ihnen und in ihre Gemeinden hineinzutragen und ihnen in eingehender Aussprache mit uns Gelegenheit zur Orientierung geben.

Unsere Weisen sagen: „Der Tag ist kurz und der Arbeit viel". Für uns moderne Menschen wird der Tag immer kürzer, auch leider die uns bestimmte Lebensspanne. Aber Arbeit, Elend, Anforderungen wachsen ins Unendliche. Wir haben keine Zeit zu verlieren, die Not des Tages, die jüdische Not, steht drohend und gebieterisch fordernd vor uns. Der Weltbund, der Frauenbund, die Gemeinschaft der Schwesterlogen haben ein ungeheures Aufgabengebiet, dessen Lösung ihnen sicher mit vereinten Kräften gelingen wird. Wir aber, die wir die Größe dieser Verantwortung und unser Verpflichtetsein diesen Organisationen gegenüber fühlen und erkennen, wir, die wir mit Freuden mitschaffen wollen am großen Werke, wir wünschen: In den nächsten Jahren weniger Reden, aber noch mehr Gelegenheit zum Arbeiten und Handeln. Wir wünschen noch intensiver verbunden zu werden mit Materie und Geist des zu Schaffenden. Wir wollen lernen und wieder lernen, um der ständig zunehmenden Größe und Schwere der Aufgaben gewachsen zu sein. Wir wollen zum Segen für unser Wirken zur Richtschnur erwählen die Devise des Dichters:

„Und der schönen Tat in Worten
Könnten wir wohl gut entraten.
Was uns not tut allerorten,
Ist ein schönes Wort in Taten."

Dann wird durch die Frauen unserer Zeit sich erfüllen das verheißungsvolle Wort der Schrift: „Einst wird durch die Generation der Frauen die sittliche Kraft der Welt erhöht und befestigt werden."

Klara Caro, Köln.

Austausch.

1386. **Frankfurt a. M.:** Nach d. Rheinland.
1387. **Köln:** Nach München, per Sept., berufstätig, 19 J., jüngeres Mädch. noch i. Hause.

Offene Stellen.

1257. **Stargard (Pommern):** Für alleinstehd. Dame, Hausd. ges., die Haush. betreuen kann u. symp. Hausgenossin ist.
1394. **Schneidemühl:** Besseres j. Mädch., das Hausarb. verrichtet. Haush. besteht aus Mutter u. Tochter.
1402. **Berlin-Schöneberg:** Stütze, die alle Hausarb. verrichtet. 4-Zimmer-Wohnung. 2 Pers.: Vater u. Sohn.

*

ZENTRALE FÜR ERHOLUNGSFÜRSORGE

Ermäßigte Heil- und Erholungskuren.

Zur Verfügung stehen: Bad Kissingen, Warmbrunn, Wiesbaden, Homburg, Nauheim, Altheide, Ems, Salzbrunn, Bad Harzburg, Friedrichroda.

In Friedrichroda außer ermäßigten Kuren auch Aufnahme für alle Logenangehörigen.

Alle Anmeldungen und Anfragen nur an die Zentralstelle: Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen, Erholungsfürsorge, Magdeburg, Breiter Weg 139/40, III., Logenbureau.

*

Schwesternverband der U. O. B. B.-Logen. Erholungsfürsorge für Logenkinder.

Wir bitten, alle Meldungen für Kinder-Ferienaufenthalte möglichst umgehend nur an die Adresse der Kommissionsvorsitzenden einzureichen. Es stehen nachfolgende Heime zur Verfügung:

Norderney: Kindererholungsheim der Zion-Loge, rituell, Kindererholungsheim Weiler-Abt, Kindererholungsheim Bielschowsky-Eichwald, Kindererholungsheim Frau Sanitätsrat Dr. Simon und Medizinalrat Dr. Simonson.

Kolberg: Dr. med. Markus, Haberlingsplatz 46, rituell.
Mühringen (Schwarzwald): Kinderheim, rituell.
Wolfratshausen (Isartal): Jüdisches Landheim, rituell.
Bad Dürrheim: Friedrich-Luisen-Hospiz, rituell.
Hersfeld (Hessen): Frau Lauter „Pension für Kinder", rituell.
Friedrichroda (Thüringen): Frau Dr. med. Kawalek-Cohn „Kurheim".
Herleshausen bei Eisenach: Kinderheim „Neue Mühle", rituell.
Hirschberg (Schlesien): Paula Biram.
Zürich: Kinderheim Heiden, rituell.

Ermäßigungen können während der Vor- und Nachsaison in Ausnahmefällen berücksichtigt werden.

I. A.: Charlotte Hirsch,
Berlin W 50, Augsburger Straße 40.

*

Stuttgart. Das Schwarzwaldheim in Mühringen bei Horb ist bis September geöffnet. Würzige, reine Schwarzwaldluft, sehr gute rituelle Verpflegung, fließendes Wasser, Liegehalle, idealer Aufenthalt für Kinder und Jugendliche. Juli und August bleibt für schulpflichtige Logenkinder reserviert. Anmeldungen müssen baldigst erfolgen, wenn sie Berücksichtigung finden sollen. Anfragen sind zu richten an: Ferienkolonie-Ausschuß der Stuttgarter Loge.

I. A.: Grete Adelsheimer, Stuttgart,
Hospitalstraße 36.

*

AUSSCHUSS FÜR GEISTIGE INTERESSEN

Die von dem Geistigen Ausschuß in Aussicht gestellte „Zeitschriftenschau" verfolgt den Zweck, unsere lieben Schwestern auf wertvolle Artikel in den Zeitschriften und Zeitungen unseres Archivs für Vortragswesen, das der Leitung der Schwestern Katzenstein und Dessauer in Kassel untersteht, aufmerksam zu machen. In dem Archiv sind nunmehr die führenden Organe auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege, der jüdischen und allgemeinen Frauenbewegung, der Jugendbewegung, der Friedensbewegung, der innerjüdischen Zeitprobleme, des Sozialismus, der Pädagogik und der Eugenik angesammelt. In den Übersichten wird insbesondere auf solche Artikel hingewiesen werden, die sich zur Diskussion und Lektüre im kleinen Kreise eignen. Die einzelnen Zeitschriften-Nummern können aus unserm Archiv entliehen werden. Wir bitten diesbezügliche Wünsche an Schwester Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 30, zu richten und würden uns über rege Inanspruchnahme sehr freuen. Die Unterzeichneten sind gern bereit, nach besten Kräften über weiteres Material, das mit dem gestellten Problem in Zusammenhang steht, Auskunft zu erteilen.

Dr. Else Rabin, Breslau, Wallstraße 14. — Kaethe Katzenstein, Kassel, Kaiserstraße 30.

ZEITSCHRIFTENSCHAU

„Die Frau", Organ des Bundes deutscher Frauenvereine, Monatsschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit, herausgegeben von Helene Lange und Gertrud Bäumer. — Der 1. Halbjahrsband der „Frau" vom Jahre 1929 liegt nunmehr gesammelt in unserem Archiv vor. Eine Fülle interessanter Probleme aus dem Frauenleben wird zur Debatte gestellt. Das Problem des Aufbaus und der Erleichterung der Hauswirtschaft behandeln die Aufsätze von Camilla Jellinek „Die wirtschaftliche Technik der Ehe" (Mai 1929) und von Dr. Hildegard Grünbaum-Sachs „Wohnungsbau und Hauswirtschaft". Der letzte Aufsatz ist besonders wertvoll im Hinblick auf die mannigfachen Tagungen und Ausstellungen, die in den letzten Jahren neue Bauweisen, eine zweckmäßigere Wirtschafts- und Wohnungsausstattung, die der Hygiene und den Wünschen der gequälten Hausfrau besser entspricht, propagieren. Der Streit der Meinungen über die Eherechtsreform hallt in dem Artikel „Eherechtsdebatte im Reichstag" (Januar 1929) wieder, der einzelne wesentliche Reden aus dem zur Lösung des Problems eingesetzten Rechtsausschusse im Wortlaut wiedergibt. Das mit der Frage der Eherechtsreform untrennbar verknüpfte Problem der unehelichen Kinder wird in dem Aufsatz „Der Unehelichenschutz und die legitime Familie" (März 1929) von Gertrud Bäumer mit Hinblick auf die rechtliche wie moralische Seite der Frage in der ihr eigenen sachlichen und doch zugleich warmen Art ausführlich behandelt. Das Frauenstudium ziehen folgende Aufsätze in den Kreis ihrer Betrachtung: Dr. K. Götz „Die Studentinnen in der deutschen Hochschulstatistik" (Januar 1929) und Dr. Emmy Wolff „Studentinnen im Tagesroman von heute" (Mai 1929). Mit dem Problem von Beruf und Ehe beschäftigt sich Gertrud Bäumer, „Die Wiederherstellung der Rechte der verheirateten Beamtin" (April 1929). Die Frau als Arbeitgeberin interessiert besonders die Betrachtung von Emma Kromer „Das neue Hausgehilfengesetz" (Januar 1929). Das Februarheft 1929 gibt in dem Monat, in dem ein Dezennium abgelaufen ist, seitdem die Nationalversammlung in Weimar dem aktiven und passiven Wahlrecht der Frauen die endgültige Grundlage gab, einen Überblick über 10 Jahre politischer Frauenarbeit in Deutschland. Führende Frauen aus den einzelnen politischen Parteien kommen dabei zum Wort, auch eine Jüdin, Helene-Hanna Thon, mit ihrem Aufsatz „Kampf um Frauenrechte in Palästina". — Aus dem Gebiete der sozialen Arbeit wird die Logenschwester, die sich selbst um die Verwirklichung des Ideals bemüht, ein instruktiver Artikel von Lina Wolff „Altersheime — eine soziale Notwendigkeit" (Juni 1929) besonders interessieren. Von literar-historischen Aufsätzen sei im Gedenkjahr Lessings insbesondere die Charakteristik Eva Lessings von Helene Lange (Februar 1929) hervorgehoben. Es wäre sicher wertvoll, innerhalb unserer Frauenbünde dieser einzigen Frau zu gedenken, mit der allein einer der männlichsten und judenfreundlichsten deutschen Geister „sich zu leben getraute". Und es sollte keinesfalls verfehlt werden, mit der Lektüre zweier Aufsätze die Trauer über die Entstellung des Menschheitsgedankens und den Haß gegen den Krieg in die Herzen unserer Logenschwestern zu säen. Ich verweise dabei auf die Worte von M. L. Enckendorff „Zum Gaskrieg" (Juni 1929) und den Aufsatz von Gertrud Bäumer „Botschaft der Toten" (April 1929), der die Sammlung der Kriegsbriefe gefallener Studenten als „Sporn zu einem neuen, weltversöhnenden Recht und Verständnis im Leben der Völker" wertet.

Dr. Else Rabin, Breslau.

AUS DEN DISTRIKTEN

Niederschrift der Hanseatischen Distriktstagung.

Am 8. April fand in Hamburg die Tagung des Hanseatischen Distrikts statt. Diese stand natürlich noch ganz und gar unter dem Zeichen und dem Eindruck der Lübecker Installation. Nach der Begrüßung durch die Distriktsvorsitzende überbrachten die Vertreter der Großloge sowie des Schwesternbundes herzliche Grüße und Wünsche für den Verlauf der Tagung.

Schwester Anni Bauer begann die Reihe der Berichte mit einem Überblick über die Distriktsarbeit. Diese hat sich in diesem Winter besonders mit der Propagandaarbeit für die Frauen der Lübecker Brüder, die wir ja nun unsere Schwestern nennen dürfen, beschäftigt. Das Gelingen dieser Arbeit erfüllt uns nicht nur mit Freude, sondern wird uns vor allem ein Ansporn sein zu weiterer gedeihlicher Tätigkeit und vor allem zur Förderung der gegenseitigen schwersterlichen Verbundenheit im Verband, von der Schwester Anna Lewy sagt, daß sie wichtiger sei als jedes andere Resultat der Arbeit. Neben den vom Distrikt veranstalteten Vorträgen (die Bedeutung des Jom Kippur, die Revolution der modernen jüdischen Jugend und die Frauen in Dantes Göttlicher Komödie) beschäftigten wir uns intensiv mit der Frage „Erholungsheim — Altersheim". Infolge der örtlichen Verhältnisse haben wir den Plan eines Erholungsheimes umgestellt auf ein Altersheim, für dessen Bedürfnis häufigere Anfragen ein Beweis zu sein scheinen. Da das Aufbringen großer Mittel infolge der allgemeinen Wirtschaftslage kaum möglich ist, soll ein Fonds für diesen Zweck zunächst dadurch aufgebracht werden, daß jede Logenschwerster monatlich einen Beitrag von 50 Pfennigen zahlt. Interessierte Logenschwestern haben zu diesem Zweck Zirkel eingerichtet, zu denen 12 bis 15 Schwestern eingeladen werden und an denen Propaganda für diese Idee gemacht werden soll. Außerdem sollen diese Zirkel, zu denen auch alle die Schwestern eingeladen werden, die der Logenidee und -arbeit ganz fernstehen, ein Versuch sein, diese uninteressierten Mitglieder für die gute Sache zu gewinnen. Wenn der Erfolg dieser Bestrebungen auch noch nicht immer ein ganz befriedigender ist, so kann doch mit Genugtuung eine immer steigende Bereitschaft festgestellt werden.

Schwester Herrmann gibt den Bericht über die Arbeit der Schwestern-Beratung. Die Statistik der Anfragen und Abschlüsse läßt gegen das Vorjahr einen deutlichen Fortschritt merken. Als fördernd für die Arbeit sieht Schwester H. die Mitarbeit der Logenschwestern in der jüdischen Berufsberatung an und sie erkennt mit Freude, daß das Interesse der Logenkreise an der Arbeit dieser Kommission wesentlich gewachsen ist, wodurch eben ihre Bestrebungen unterstützt und gute Erfolge erzielt werden.

Schwester Trude Cohn berichtet über die neu aufgenommenen Arbeitsgebiete: die jüdische Berufsberatung und das Lehrlingsheim. Auf diesen beiden Gebieten arbeitet eine Kommission von Logenschwerstern mit den bestehenden Organisationen. Die jüdische Berufsberatung unter der Leitung von Frau Dr. Zadek arbeitet hauptsächlich mit der Jugend, die aus den Hamburger und Altonaer jüdischen Schulen entlassen wird. Neben der Berufsberatung sorgt diese Stelle auch für entsprechende Lehrstellen. Aber neben der eigentlichen Berufsberatung kommen viele Stellung- und Beschäftigungsuchende älterer Jahrgänge in diese Sprechstunden, und auch hier wird versucht, fast immer mit Erfolg, die Betreffenden wunschgemäß unterzubringen. Es hat sich bei dieser Arbeit herausgestellt, daß ein beträchtlicher Mangel an sonnabendfreien Stellen herrscht, und Schwester Cohn bittet bei dieser Gelegenheit alle Schwestern, in ihrem Kreis darauf hinzuwirken, daß solche Stellen evtl. auch in Geschäften geschaffen werden, die nicht am Sonnabend geschlossen haben.

Große Freude und Befriedigung gewährt auch die Mitarbeit am Lehrlingsheim. Hier sorgen Logenschwerstern abwechselnd dafür, die regelmäßigen wöchentlichen Zusammenkünfte anziehend und abwechslungsreich zu gestalten. Es werden Referenten gewonnen für belehrende und unterhaltende Vorträge, es sind für die Lern- und Bildungsbegierigen Sprach- und Literaturkurse eingerichtet, und musikalische Schwestern haben unter den Lehrlingen einen Chor gebildet, den sie selbst leiten, und mit dem sie üben. Der sehr rege Besuch dieser Abende von männlichen und weiblichen Lehrlingen aller Schichten, besonders aber aus Handwerkerkreisen, zeigt, daß man mit dieser Einrichtung einem lebhaften Bedürfnis Rechnung trägt, und daß hier ein dankbarer und fruchtbarer Weg gefunden wurde zur Erziehung der jüdischen Jugend.

Ehe jetzt die Berichte der einzelnen Schwestern-Vereinigungen gebracht werden, wünscht Schwester Anna Lewy eine Diskussion über das Gehörte. Sie selbst schlägt vor, um Mittel für Logenzwecke zu bekommen, u. a. auch eine Pfennigsammlung einzurichten, wie es vom Rhein.-Westf. Distrikt angeregt wurde. Es entspinnt sich eine Diskussion über Altersheim, Erholungfürsorge, Arbeitsvermittlung usw. Entschlüsse werden nicht gefaßt. Bei dieser Gelegenheit berichtet Schwester Hahn, Berlin, über die Witwenfürsorge ihrer Schwesternvereinigung (Deutsche Reichsloge).

Schwester Klein, Bremen, gibt in kurzen Zügen ein Bild der Arbeit ihrer Schwesternschaft. Neu sind im Bremer Programm Diskussionsnachmittage, die eine Steigerung des Besuches zur Folge hatten. Auch die geselligen Zusammenkünfte erfreuen sich wachsender Beliebtheit.

Schwester Anna Kaufmann (Henry-Jones-Loge, (Hamburg) gibt den Jahresbericht ihrer Schwesternvereinigung. Er entrollt ein reiches Bild der Arbeit und Anregungen des letzten Winters. Als besonders wichtig ist die neugeschaffene Schwesternhilfe zu bezeichnen.

Denselben Eindruck gibt der Bericht der Schwesternvereinigung der Steinthal-Loge, den die Vorsitzende, Schwester Gertrud Hochfeld, in übersichtlicher und knapper Form zu Gehör bringt.

In dem Bericht der Schwesternvereinigung der Nehemia Nobel-Loge weist Schwester Irma Taitza mit besonderem Nachdruck auf den mit den Brüdern geschaffenen neuen Paragraphen hin, der die Mitgliedschaft von Schwestern betrifft, deren Männer aus irgend einem Grunde nicht mehr Logenbrüder sind.

Da dieses ein zur Zeit anscheinend sehr aktuelles Problem ist, erhob sich stürmischer Beifall bei Verlesung dieses Paragraphen.

Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat von Schwester Anna Lewy: „Der Wandel in der Schwesternarbeit". Stürmischer Beifall belohnte die Referentin für ihren Vortrag. Das Referat wird in der „Logenschwester" zu lesen sein.

Das Schlußwort übernahm Bruder Dr. Italiener, der Vertreter der Großloge. Mit herzlichen Dankworten für den anregenden Nachmittag sprach er den Wunsch aus, bei der nächsten Distriktstagung die Brüder geschlossen einzuladen, da die Berichte eine solchen Tagung für alle Brüder von großem Interesse seien.

Der Abend hielt die Hamburger Logenschwestern sowie die auswärtigen Gäste bei einem vergnügten Abendbrot zusammen. Jetzt brachten noch einige Schwestern einen sehr lustigen Sketch zu Gehör, die fünf Schwesternvereinigungen des Hanseatischen Distrikts in lustiger Weise ihrer Wesensart nach persiflierend.

Dora Aaquist, Schriftführerin.

AUS DEM VERBANDSBURO

Der „Ernestine-Eschelbacher-Stiftung" wurden vom Oberschlesischen Distrikt 72,50 Mark überwiesen, die anläßlich der Tagung gesammelt wurden; von Herrn und Frau Ernst Eisemann erhielt die Stiftung anläßlich der Geburt eines Kindes 110 Mark. Wir danken auch an dieser Stelle herzlichst. (Spenden erbitten wir auf Postscheckkonto Berlin 7000, Deutsche Effekten- und Wechselbank, Frankfurt, Abteilung Berlin, Konto Eschelbacher-Stiftung.)

Die „Logenschwester" wird vom nächsten Quartal an vierteljährlich M. 0,31 kosten. Zweimalige Erhöhung der Arbeitslöhne bedingt diesen Aufschlag von 5 Pfennigen.

Wir erbitten dringend Bestellungen auf die schöne Mappe zum Aufbewahren unserer

Zeitung. Verkäufspreis M. 1,—. Eventuell kann ein Muster gesandt werden, doch ist uns direkte Bestellung natürlich besonders lieb.

Noch immer fehlen uns eine Anzahl von Schwestern als Bezieherinnen der „Logenschwester". Gegen Bezahlung von 8 Pfennigen pro Name kann der Verlag aus den einzelnen Städten die Namen der Bezieherinnen erfahren; der Hessische Distrikt hat für seine angeschlossenen Vereine solche Listen bezahlt, und die einzelnen Schwesternvereinigungen haben dann die fehlenden Schwestern zum Abonnement veranlaßt. Wir erbitten Nachahmung!

Neugründung. Bonn: Schwesternvereinigung der Ludwig-Philippson-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Olly Cohn, Meckenheimer Allee 67.

Änderung in der Leitung. Dresden: Schwesternbund der Fraternitas-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Paula Jakoby, Altenzellerstr. 41. Hamburg: Schwesternvereinigung der Nehemia-Nobel-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Paula Wigderowitsch, Eppendorferbaum 20. Stolp i. P.: Schwesternbund der Jeremias-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Julie Lewin, Blumenstraße 27. Freiburg (Br.): Schwesternvereinigung der Breisgau-Loge, 1. Vorsitzende Schw. Elise Mayer, Eisenbahnstraße 61.

Achtung! Wir bitten unsere Verbandsvorsitzenden herzlich, uns die Namen und Adressen der Schwestern bekanntzugeben, die Vorsitzende der örtlichen Schwesternberatungen sind; auch von den Plätzen, wo die Vereinsvorsitzende den Posten selber ausfüllt, damit wir der Zentrale der Kommission für Schwesternberatung eine einwandfreie Liste zukommen lassen können.

AUS DEN VEREINEN

Bonn. Am 30. Mai fand unter Leitung unserer Distriktsvorsitzenden, Schwester Cilly Neuhaus, und in Anwesenheit unserer verehrten Verbandsvorsitzenden, Schwester Ernestine Eschelbacher, und zahlreicher Schwestern aus den rheinisch-westfälischen Logen die feierliche Installation der Schwesternvereinigung der Ludwig Philippson-Loge in Bonn statt, die sich zu einer erhebenden Feier gestaltete. Schwester Neuhaus leitete die Feier ein, indem sie ihrer besonderen Freude Ausdruck verlieh, gerade dieses Kind dem Verbande zuführen zu können, weil es sich hier um eine Gemeinschaft handelt, die ihre Tätigkeit nicht mit Festen, sondern mit Taten begonnen hat, nach dem Worte: „Erst tun, dann hören". Die Bonner Schwesternvereinigung könne schon auf Jahre zurückblicken, in denen sie als Arbeitsgemeinschaft durch positive Arbeit den Beweis erbracht habe, vollberechtigt zu sein für die Aufnahme in den Verband. Als Hauptleistungen hob sie die Errichtung eines Kinderhortes und einer Mensa Judaica hervor. Sie beglückwünschte die neuen Schwestern zu ihrem Entschluß und bat unsere verehrte Verbandsvorsitzende, die feierliche Installation vorzunehmen. Schwester Eschelbacher führte dieses Amt in ihrer bekannt warmen, herzlichen und gütigen Art aus, indem sie den neuen Schwestern die Pflichten, die ihnen aus der neuen Zugehörigkeit erwachsen, vor Augen führte und sie bat, auf dem von ihnen schon beschrittenen Wege zu Schwesterlichkeit und Wohltun weiter zu gehen und den Begriff Wohltun zu Wohlwollen zu erweitern. Daraufhin führte sie den Vorstand feierlich in sein Amt ein, verpflichtete die Mitglieder durch Handschlag und übergab der Vorsitzenden, Schwester Olly Cohn, das „Goldene Buch" mit einer eigenhändigen Widmung. Schwester Olly Cohn übernimmt hierauf das ihr feierlich übergebene Amt. Sie dankt für die warmen Worte und gelobt in ihrer, von hoher Auffassung der Schwesternpflichten zeugenden Weise, auch weiterhin ihre ganzen Kräfte in den Dienst der Logenarbeit zu stellen und bittet den Vorstand, ihr in diesem Bestreben treu zur Seite zu stehen. — Es folgen die Glückwünsche der Delegierten der einzelnen Logen. Schwester Aenne Grünthal, die sich um die Gründung der Bonner Loge besonders verdient gemacht hat, begrüßt die neue Gemeinschaft bei ihrem Eintritt in den Verband und übermittelt die Glückwünsche der Schwesternvereinigung Düsseldorf. Die Grüße der Schwesternvereinigung Köln überbringt Schwester Marta Pagener. Sie spricht die Hoffnung aus, daß die schon bestehenden schwesterlichen Beziehungen der beiden Nachbarlogen durch den Anschluß an den Verband noch vertieft werden. Schwester Beermann, Koblenz, beglückwünscht die neuen Schwestern im Namen des Schwesternbundes Koblenz, Schwester Cilly Neuhaus im Namen der Glückauf-Loge in Essen. Herr Dr. Levy, Präsident der Ludwig Philippson-Loge Bonn, bringt in herzlichen Worten seine Freude zum Ausdruck, daß die Ludwig Philippson-Loge in der eben installierten Schwesternvereinigung einen schon erprobten Mitarbeiter bekommt. Nochmals ergreift Schwester Olly Cohn das Wort; sie dankt für die Grüße und Glückwünsche und schließt die offizielle Feier, der die Anwesenheit unserer Verbandsvorsitzenden eine besondere Note verlieh, mit der Bitte, die Logen des rheinisch-westfälischen Distriktes möchten das jüngste Kind in seinen Bestrebungen nach Möglichkeit unterstützen. — Ein anschließendes Festmahl vereinigte die Anwesenden zu einem frohen und herzlichen Beisammensein. Künstlerische Darbietungen, launige witzige Reden, die überaus große liebenswürdige Gastfreundschaft der Bonner Schwestern, der festliche Rahmen, den sie, mit ihrer Vorsitzenden an der Spitze, der Veranstaltung zu geben verstanden, machten den Abend zu einem Feste, das allen Teilnehmerinnen in unauslöschlicher Erinnerung bleiben wird. Else Hoffmann, Köln.

Freiburg i. Br. Die Schwestern der Breisgau-Loge treffen sich an jedem ersten Mittwoch der Sommermonate im „Rebhaus" und erhoffen regen Besuch.

Kassel. Die Schwestern der Schwesternvereinigung der Sinai-Loge Kassel treffen sich jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat im Kaffee Fernblick (Oetzel), Brabanter Straße (Mulangbahn oder grüner Omnibus), nicht mehr Kaffee Sust. Nächste Zusammenkunft am 18. Juli. Auch Schwestern, die vorübergehend in Kassel anwesend sind, sind herzlich willkommen.

AUSSPRACHE

Zur Frage der Aufnahme außenstehender Frauen in die Logenschwestern-Vereinigungen.

Aufmerksame Leserinnen der Distriktsberichte werden wissen, daß diese Frage immer und immer wieder die Schwestern beschäftigt. Es ist uns darum sehr lieb, daß hiermit die Aussprache darüber auch in unserem Verbandsblatt eröffnet wird, ehe wir uns in Hannover zusammenfinden.
Die Schriftleitung.

Die Möglichkeit der Zulassung nichtverheirateter oder verwitweter Frauen zu den Schwestern-Vereinigungen der U. O. B. B.-Logen steht seit langem als eine der schwerwiegendsten Entscheidungen zur Beratung. Während die großen Plätze sich bewußt ablehnend dieser Frage gegenübergestellt haben, glauben die zahlenmäßig kleineren Schwestern-Vereinigungen in der Provinz durch Aufnahme ausgewählter Frauen wertvollen Zuwachs zu gewinnen und haben sich teilweise auch bereits im bejahenden Sinne entschieden. Bei der prinzipiellen Wichtigkeit dieses Problems wäre es außerordentlich wünschenswert, alle sich ergebenden Konsequenzen in ruhiger Sachlichkeit auf das Für und Wider zu prüfen und zu einer Beschlußfassung, die durch Verankerung in den Verbandsstatuten für alle Schwestern-Vereinigungen gleich bindende Kraft haben soll, zu gelangen. Es muß durchaus unsere Aufgabe sein, in Fragen, die so einschneidend den Charakter unseres Gesamtkörpers beeinflussen, eine einheitlich feste Basis zu schaffen, und so darf es mir wohl erlaubt sein, die Stellungnahme unserer Berliner Schwestern zu dieser Frage zu motivieren.

Die Logenschwestern-Vereinigungen sind eine den bestehenden Logen angegliederte Institution; und es erscheint uns vor allem wichtig, daß sie in ihrer Zusammensetzung durchaus diesem Charakter gerecht bleiben. Die Logen des U. O. B. B.-Ordens bilden eine fest in sich geschlossene Gemeinschaft, zu der der Eintritt strengen Bedingungen unterworfen ist, und die in den Beziehungen und den Pflichten gegenüber einmal aufgenommenen Brüdern bindende Kraft besitzt für alle später evtl. eintretenden Wechselfälle des Lebens. Hiermit ist gesagt, daß den Logenbrüdern das alleinige Recht der Auswahl ihrer Mitglieder zugehört, daß

ferner aber auch — der materielle Standpunkt darf nun leider auch nicht unbeachtet bleiben — sich unerfreuliche Konsequenzen ergeben müßten, wenn eine ohne die Aufnahmebedingungen des Ordens zugelassene Frau später in eine Notlage gerät. Vergessen wir doch nicht, daß der Eintritt in die Schwesternvereinigungen bei den teilweise gar nicht erhobenen, anderenteils nur geringen Beitragsleistungen vom materielen Standpunkt aus fast opferlos zu erreichen ist, während die Aufnahme der Brüder in den Orden auch in dieser Hinsicht an Bedingungen gebunden ist, die immerhin schon eine Opferfreudigkeit für ideelle Zwecke voraussetzen und die eine fortdauernde Gebefreudigkeit gewährleisten müssen. Wollen wir nun diese hieran nicht partizipierenden Frauen von unserer schwesterlichen Mitsorge und Hilfe ausschließen? Sollen wir ferner ihnen — deren besondere Fähigkeiten Bedingnis für ihre Aufnahme waren —, die Aufstiegsmöglichkeiten zu den Ämtern vorenthalten? Wir würden damit entweder Schwestern zweierlei Grades schaffen oder aber uns der Möglichkeit aussetzen, schließlich von Führerinnen geleitet zu werden, deren Zugehörigkeit zur Gemeinschaft immerhin umstritten bleiben wird.

Hiervon abgesehen erscheint es mir vor allem als unsere Pflicht, den Charakter des Logenlebens dadurch zu wahren, daß wir uns streng zurückhalten von allen Übergriffen, die denselben verändern können. Unser langsam erreichtes Recht zur Mitarbeit im Sinne des Logengedankens sollte uns nicht dazu verführen, in so weitgehendem Maße umgestalten zu wollen. Mag sein, daß der eine oder andere jeweilige Beamtenrat einer kleineren Loge keine Einwände gegen eine so zu erreichende Vergrößerung der seiner Loge angehörenden Schwesternvereinigung erhebt, ein späteres, anders eingestelltes Präsidium könnte evtl. doch Anstoß daran nehmen. Beispielsweise hätten die gegen die Zulassung der Schwesternvereinigungen immer noch zahlreich eingestellten Logenbrüder ein Argument, jedes Zusammensein oder Zusammenarbeiten mit der Schwesternvereinigung im Hinblick auf die außenstehenden Frauen abzulehnen. Aber auch irgendeine durch die Aufnahme eines solchen Mitgliedes innerhalb der Schwesternvereinigung selbst gelegentlich entstehende Uneinigkeit kann Konflikte heraufbeschwören. Der Zustrom zur Aufnahme in die Logen-Schwesternvereinigungen würde bestimmt, sobald dieselbe erst einmal freigegeben, bei den schon erwähnten geringfügigen Verpflichtungen allmählich außerordentlich groß werden. Es heißt zwar, daß nur besonders wertvolle Frauen das Recht haben sollen, in die Gemeinschaft aufgenommen zu werden; aber wer fühlt sich da berechtigt, die Grenze zu ziehen? Jede Schwester wird das Interesse haben, diese oder jene ihr nahestehende Frau ihrer Schwesternvereinigung zuzuführen; bedenken wir doch rechtzeitig die Möglichkeiten, die sich aus den nötig werdenden Ablehnungen ergeben müßten! Wir dürfen wohl mit Sicherheit feststellen, daß der in einigen besonderen Fällen vielleicht zu verzeichnende Gewinn in keinem Verhältnis steht zu den sich ergebenden Schwierigkeiten.

Ohne weiteres ist zuzugestehen, daß vielleicht in manchen Fällen eine von uns selbst empfundene Härte darin liegt, jüdischen Mitschwestern, die gern ihre wertvollen Kräfte und ihre frauliche Hingabe in den Dienst unserer Gemeinschaft stellen wollen, den Eintritt verwehren zu müssen, weil die Vorbedingung der Logenzugehörigkeit durch den Ehegatten nicht gegeben ist. Aber auch hier zeigt sich ein lichtvoller Ausweg durch den „Jüdischen Frauenbund", der in allen Teilen Deutschlands Frauen zu etwa den gleichen Zielen zusammenschließt, denen wir im Logenleben zustreben. Man sollte somit die oben erwähnten Frauen auf diese Gemeinschaft oder ähnlich gerichtete Frauenvereine verweisen, in denen sich all ihre geistigen und seelischen Fähigkeiten ebenso auswirken können wie innerhalb unserer Schwesternvereinigungen, und ich glaube, daß damit das Problem zur allseitigen Zufriedenheit gelöst werden könnte. Aufgabe aber unserer im November stattfindenden Verbandstagung dürfte es sein, diese wichtige Frage zu einer endgültigen, gleichmäßigen Klärung für alle Schwesternvereinigungen zu führen.

Schw. Anna Jaretzki, Berlin.

Schwesternvereinigung der Berthold-Auerbach-Loge.

BÜCHERSCHAU

Arthur Galliner: „Bilder zur Bibel: Erzväter." Jüdische Jugendbücherei (unter Mitwirkung der Jugendschriftenkommission der Großloge für Deutschland), I. Reihe, 4./5. Bändchen. J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M. Kart. 2.50 M., geb. 3.50 Mk.

Als erstes einer Folge von Bändchen: „Bilder zur Bibel" erscheint das kleine Buch: „Erzväter". Es bringt Abbildungen von Werken berühmter Maler verschiedener Zeiten und verschiedener Völker. In der Einführung weist der Herausgeber in feinsinniger Deutung den Weg zum Verständnis der abgebildeten Kunstwerke und gibt wertvolle Einblicke in das weite Kapitel: Bibel und bildende Kunst. Wir erfahren, wie in frühchristlicher Zeit immer nur ganz bestimmte Gestalten und Begebenheiten dargestellt werden; die Auswahl erfolgt nach kirchlich-dogmatischen Prinzipien, so daß gewöhnlich der „Erfüllung" im Neuen Testament die Szene der „Verheißung" im Alten Testament gegenübergestellt ist. Auch im Mittelalter bleibt im Gegensatz zur antiken Formanschauung die Idee das Wesentliche. Bedeutsame Wandlung erst im 15. Jahrhundert: es erwacht ein neues Weltgefühl, freudig wird die Wirklichkeit gestaltet. Wir lesen von der Entwicklung in der Renaissance — Hauptthema: der Mensch, das Biblische ist nur Hülle — und in der Barockzeit, in der dramatische Darstellung das harmonische Ebenmaß der Renaissancekunst zurückdrängt. Wir fühlen das Großartige der Steigerung vom biblisch erzählenden Bild zur religiös erlebten Schöpfung, wie sie sich zweimal offenbart: in Michelangelo und Rembrandt. Gestreift wird die Frage, warum verhältnismäßig selten jüdische Künstler biblische Gestalten und Geschichten dargestellt haben. — Abgesehen von der Einführung beruht der Wert des Bändchens auf seiner besonders schönen und gediegenen Ausstattung: Gute Ausführung der Bildtafeln und vor allem auch der kleinen Abbildungen im Text; genaue Verzeichnisse der Bilder mit Ortsangabe und der Künstler mit ihren Lebensdaten; schönes Papier, guter Druck. Zum Lesen, Schauen und Vergleichen wird dieses kleine Buch nicht nur den jugendlichen Leser bringen, für den zunächst es bestimmt ist. Es kann vielen anderen Anregung sein zu erneutem Eindringen in die Welt der Bibel und zu vertiefter Betrachtung der aus ihr heraus entstandenen Kunstwerke. Wir freuen uns auf die folgenden Bändchen.

Elisabeth Rosenfeld, Karlsruhe.

„Feuerzeichen" von S. Schachnowitz, Hermon-Verlag, Frankfurt a. M. — In diesem geschichtlichen Roman soll einmal die Zeit des Frankfurter Ghettos aufleben, andrerseits werden versteckt Parallelen zur heutigen Zeit, die mit der jüdischen Art zusammenhängen, gezogen, und indifferente Jugend sollen durch dieses „Feuerzeichen" aufgerüttelt werden, auf irgend eine Weise ihre Anhänglichkeit zur Religion ihrer Väter zu beweisen. — Es wird etwas Unfug getrieben mit diesem Titel, den wir erst im letzten Drittel des Buches verstehen können —, und dann kann man sich eines Lächelns nicht erwehren. Rabbi Naphtali Hakohen brauchte wahrlich nicht durch einen schrecklichen Brand der Judengasse an sein Versprechen einer Fahrt nach Palästina erinnert werden; ob gerade dieses Schicksal etwas abseits stehende Leser bekehren wird? — Die Erzählung beginnt mit dem Regierungsantritt von Kaiser Joseph I. 1705. Man will den neuen Herrscher durch kostbare Geschenke freundlich für die Juden stimmen und erhofft auf diese Weise die langersehnte „Stättigkeit" zu erlangen. Recht gut und plastisch werden die einzelnen Typen der Gemeindevertreter geschildert: der kluge und gepflegte Hofjude Ahron Oppenheim, der mißtrauische und neidische, da vom Schicksal weniger begünstigte, Issak Reiß, der steinalte, weise, ehrwürdige Rabbi Schmuel Schotten u. a. Fast eine Idealgestalt ist der rührige und opferfreudige Arje Löb, der keine Strapazen scheut und sich zu schwerstem überwindet, wenn es gilt, seiner Religion zu dienen; eine getreue Gefährtin hat er in seiner jungen Frau Elsbe, der Tochter Rabbi Schottens, die wie ein zweites Weib Rabbi Akibas einen Beweis von stillem Heldentume gibt. Doch auch Widersacher werden geschildert, um die guten Menschen stärker hervorleuchten zu lassen. Sabbatäer schütten Pech und Schwefel gegen die Rabbiner, in Offenbach ist ein gan-

zes Lager von Ungläubigen; am schlimmsten wird der widerliche Schuft Dowid Grünhut hingestellt, dem keine Schlechtigkeit in seinem Ketzertum zuviel ist. Auch der verruchte Antisemit Eisenmenger spielt einmal hinein (obwohl er schon 1704 gestorben war). — Das Beste in diesem Buche sind die lebendigen Schilderungen des Lebens und Treibens in der Frankfurter Judengasse. Man hängt wie eine große Familie zusammen; viele kleine Begebenheiten und Eigenschaften werden anschaulich dargestellt. Man gewinnt Einblick in die Stellung der Frau, des Rabbiners; in die Psyche des Volkes, in die Gemeindestube und Rabbinerwahl. Der Verfasser will mit seinem Werke die religiöse, nationale und kulturelle Einheit aller Juden verkünden; es erscheinen mir aber für einen deutschen Juden zu viele fremde Anschauungen und Gedanken — auch in der Sprache — darin, die sich zum mindesten überlebt haben. Dagegen fehlen vernünftigte und charaktervolle Vertreter weltlicher Bildung und zeitgenössischer Ideen, von denen es doch damals in der Zeit Leibniz' — der einmal erwähnt wird — eine ganze Menge gab.

Rose Hoffmann.

Hirschberg i. Rsgb.
Frau Dr. Biram
Pension für jüdische Knaben für kürzeren u. längeren Aufenthalt. Gewissenhafte Aufsicht, gute Verpflegung. Gelegenheit für jeden Sport. Beaufsichtigung der Schularbeiten.

Jüdisches Kinderheim St Moritz
(Engadin), 1800 m ü. M.
Wiedereröffnung 15. Mai.
Bis 1. Juli Vorsaisonpreise. Rechtzeitige Anmeldung, auch für die großen Ferien erbeten.

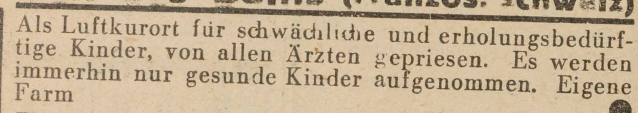
Israelit. Knaben-Institut Frankfurt a. M. Tel. Zeppelin 35 595 Trutz 47.
Vornehmst. Erziehungsinstitut, Einzelbehandlung i. kl. Unterrichtszirkeln, Überwindung v. Schulschwierigkeiten, Allererste Referenzen. P. Klibansky.

כשר
Friedrichroda (Thür.)
Gute rituelle Verpflegung zu mäßigen Preisen bei
S. Charig, Perthes-Haus.

BERLIN W30 Haberlandstraße 4
Töchterpensionat Marie Kutnewsky
Haushaltungsschule, Gelegenheit zur gewerbl. Ausbildung. Lyzeen, Lettehaus, Kunstschule in nächster Nähe.

Wyk auf Föhr
Lehrerin und Erzieherin mit schönem Eigenheim, direkt am Wyk-Südstrand gelegen, nimmt ab 1. Juni Kinder in sorgsamste Erziehung und Pflege. Isolierte ruhige Lage, 2 Minuten vom Strande und schönem Walde. Höhere Schule 10 Min. entfernt, Grundschulunterricht im Hause. Gymnastik, Sport. Näheres durch
Minna Peters
Niebium bei Wyk auf Föhr

Wiesbaden Telephon 26333 Parkstraße 89
Israelit. Töchterpensionat
Geschwister Sobernheim
Praktische wissenschaftliche, häusliche und gesellschaftliche Ausbildung. Angenehmer Ferien- und Erholungsaufenthalt



INSTITUT Dr. M. ASCHER
Bex-Les-Bains (Französ. Schweiz)
Als Luftkurort für schwächliche und erholungsbedürftige Kinder, von allen Ärzten gepriesen. Es werden immerhin nur gesunde Kinder aufgenommen. Eigene Farm
Jedwede Vorbereitung für alle Schulen des Kontinents * Religiöse Erziehung * Handelsfächer * Sprachen * Sport

Hamburger Haushaltungsschule u. Pensionat Regina Bachrach
Ausbildung in allen praktischen Fächern; auf Wunsch mit Examensabschluß — Gesellschaftliche, wissenschaftliche u. sprachliche Fortbildung — Aufnahme für berufstätige junge Mädchen Ausführlicher Prospekt auf Wunsch. — Ia Referenzen.
Hamburg, jetzt Klosterallee 14
Telephon Merkur 3173 — Villa mit allen zeitgemäßen Einrichtungen — jedem modernen Anspruch genügend.

Kinder-Erholungsheim Frohsinn
Bad Harzburg. Frau San.-Rat Cohn
Ärztlich geleitet. Mädchen 5 bis 16, Knaben bis 14 Jahre. Beste Verpflegung und Beaufsichtigung. Großer Garten, eigene Spielwiese. Prospekte. Beste Referenz.

Jungen Mädchen
wird bei bester Verpflegung Gelegenheit zum **Erlernen der feinen Küche** geboten. Unterricht bei geprüfter Haushaltslehrerin. Pens. **150 M.** monatl.
Frau Medizinalrat
Simonsohn, Norderney
Gartenstraße 3.

Isrl. Privat-
Kindererholungsheim
Norderney
Anmeldung erbeten an Frau
J. MÜLLER, Norderney
Herrenpfad 2 oder Manovil.
Berlin N O 55 Winsstrasse 35 III. r. Tel. Königstadt 4818

HAMBURGER
TÖCHTERPENSIONAT

rituell
mit Haushaltungs- u. Fortbildungs-Kursen (kleiner Kreis)
Gewissenhafte Ausbildg. in all. Haushaltfäch., wissenschaftliche, gesellschaftliche u. sprachliche Fortbildung, Examensberechtigung. Ia Referenz. Günst. Wohngelegenheit f. Berufstätige u. Schüler all. Hamburger Fachschulen. Mod. Einricht., schöne Lage, Sportgelegenheit
Lea Levie ▸ Hamburg ▸ Isestrasse 29
staatlich examinierte Haushaltungslehrerin mit dtsch. u. engl. Diplom

Wo geht die Reise hin?

HOTEL EUROPÄISCHER HOF
Berlin NW 7 Dorotheenstr 17
Behaglich ruhiges Haus am Zentralbahnhof Friedrichstr. Zimmer mit fließendem Kalt- und Warmwasser. Reichstelephon und Privatbäder. Zimmer von 4 Mk. an. In nächster Nähe aller Sehenswürdigkeiten.

Davos-Platz
Pension Friedberg
Kleine, gut geführte Familienpension, mäßige Preise von Fr. 9.— an. Alpiner Ausblick, sonnigste Lage. Frau Dr. Hülsse.

Bad Tölz Kurarzt **Dr. Levi**

Bad Kissingen
Pension Herzfeld, Villa Carola
Telephon 2667
Gut geführtes Haus mit vorzüglicher Verpflegung.
(Gleichzeitig Haus der Erholungsfürsorge des Schwesternverbandes der U.O.B.B.-Logen für Kuren von Logenangehörigen)



Bad Harzburg
Hotel u. Pension Parkhaus
NeuerBes.: S. Posnanski (vormals Hecht) Tel. 471, bietet das Beste an Unterkunft und Verpflegung. Kalt- und warmfließendes Wasser. Vollständige Renovierung. Große mod. Speise- u. Gesellschaftssäle. Eig. Synag. Rabb. Aufsicht.

Koblenz Hotel **„Continental"**
Am Hauptbahnhof Ernst J. Meyer
Fließendes Wasser in allen Zimmern.

Bad Harzburg Pension **„Villa Winterberg"**,
behaglich eingerichtete sonnige Zimmer mit Balkons, Bad, direkt am Walde, 1 Minute vom Kurhaus. Sehr gute Verpflegung, solide Preise. Sommer u. Winter geöffnet

Hahnenklee i. H.
600 Meter über dem Meere
Privat - Kindererholungsheim. Haus „Elly - Maria". Rituell beste Verpflegung, kleiner Kreis, daher indiv. Behandlung. Auch für kleine Kinder geeigneter Aufenthalt. Ab Ende Juli bedeutende Ermäßigung. Auf Wunsch Prospekt und Referenzen. Schwester Emmy Oppenheim

Verlebt Eure Ferien in dem schönen
Auskunft u. Prospekt kostenl. durch das Städt. Verkehrsamt **Niederlahnstein**

Ferienaufenthalt für Kinder
an der Nordseeküste
mit herrlichem Wald, auch für längeren Aufenthalt besonders geeignet. Beste Verpflegung, gute Aufsicht. Erstklassige Empfehlungen aus Logenkreisen. Billige Preise! Meldungen erbittet
Fr. Else Herz, Esens/Ostfriesland, Herrenwall 127.

Verlag: Hessische Verlags-Anstalt, G. m. b. H., Kassel, Kölnische Straße 10 / Fernsprecher: 43, 44, 1944 / Drahtanschrift Hessische Verlagsanstalt Kassel, Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 26868. Für den Anzeigenteil verantwortlich: Hessische Verlags-Anstalt G. m. b. H., Kassel. Druck: Akt.-Ges. für Druck und Verlag, Kassel.